



Abend =

Zeitung.

286.

Freitag, am 29. November 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptours in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Schein und Seyn.

(Fortsetzung.)

„In dieser Zeit, meine Thekla, lernte ich Dich kennen, die Leere, welche ich bis dahin in meinem Herzen empfunden, füllte sich durch unsere Freundschaft aus, eine neue Welt, ein neuer Himmel ging mir auf, ich hatte eine gleichgestimmte Seele, hatte ein Herz gefunden, das mich verstand. Ach! Thekla, ich war sehr glücklich in dieser Zeit! — Aber nur in Bruchstücken und unvollständig erfährst Du meine Schicksale, weil ich nur ungern von der Vergangenheit sprach, auch die schöne Gegenwart durch die bittere Erinnerung mir nicht gern trüben wollte. Darum halte ich auch meine jetzige, Dich vielleicht ermüdende Ausführlichkeit für eine Pflicht, mit deren Erfüllung ich nicht länger zögern zu dürfen glaubte. —

Aber nur wenig Monate dauerte mein Glück Dich zu besitzen, da führte auch Dich das Band der Liebe und der Ehe an der Hand Deines neuvermählten Gatten aus meinen Armen hinweg. Thekla, welch ein Gefühl! Ich war nun wieder allein in der weiten, mich nicht verstehenden Welt und wurde nun, wohl begreife ich es jetzt — ungerecht in meinem Schmerz um Deinen Verlust, ich zürnte der Natur, die dem Weibe so niedern Standpunkt angewiesen, zürnte den geselligen Verhältnissen, die das Weib, so frei geboren wie der Mann, doch zur Sclavin desselben erniedrigen, daß diese ihm folgen muß, wohin der Beruf oder auch nur die Laune ihren gebietenden Herrn führt. Das Streben der St. Simonisten, die freie Frau zu suchen, schien mir nicht mehr ein lächer-

liches, sondern ein verdienstliches, und mit Abscheu schlug ich einige vortheilhafte Verbindungen, obgleich mein Vormund sie wünschte, mit Bestimmtheit aus. Die Grundsätze der Luxurianten waren ungefähr die meinen und blieben es wenigstens in Bezug auf mich, obgleich die Beschreibung Deines Glücks mich mit der Bestimmung meines Geschlechts im Allgemeinen ausföhnte und mir Deine Abwesenheit minder schmerzliche Gefühle erregte, da ich Dich wenigstens glücklich wußte. Nun aber, meine Thekla, will ich Dir mit einem kurzen aber entschieden kräftigen Pinselstrich den Standpunkt schildern, auf welchen ich seit Deiner Abwesenheit mich mit der Welt und meinen Ansichten gestellt. Höre also und entscheide dann. —

Ich stehe allein, ungeliebt, ja, die äußere Form abgerechnet, — unbeschützt in einer Welt, die mir das Schicksal durch mannigfache Verkettung von Umständen seit meiner Kindheit bis diese Stunde in einem mehr als ungünstigen Lichte sehen ließ, und die als Vergeltung eben dieses Licht, in welches ich mich in Wechselwirkung zu ihr stellte — auf mich zurückwirft und meine Fehler grell beleuchtet. Ich fliehe und hasse mein Geschlecht, weil es mich durch seine kleinliche Unduldsamkeit und durch seine lieblose Härte gegen den Fehltritt meiner frühen unerfahrenen Jugend schmerzlich verwundete — es rächte sich, indem es, auch wenn ich nun wieder reuig zu seinen Theezirkeln zurückkehren wollte — den Bannfluch der öffentlichen Meinung über mich ausgesprochen. Irre geleiteter Stolz war vielleicht die erste Triebfeder meines verkehrten Thuns, wie die Welt mit ihrem gelin-